

Wiedergabe des polnischen Textes müßte „die Heinriche“ lauten. Da außerdem die Beinamen dieser Fürsten in der deutschen Übersetzung polnisch wiedergegeben sind, gewinnt ein unerfahrener Leser leicht einen falschen Eindruck von der spezifisch schlesischen Zwischenstellung, die diese für die Geschichte des Landes in der ersten Hälfte des 13. Jhs. maßgebenden Persönlichkeiten zwischen der deutschen und der slawischen Volkskultur ihrer Zeit einnahmen. Absurd ist es, wenn der polnische Ausdruck für Mark (*grzywna*) mit einem in der deutschen Sprache nicht existierenden und daher dem des Polnischen unkundigen Leser unverständlichen Wort „Griwne“ wiedergegeben wird. Ortsnamen wurden meist in die deutsche Form rückübersetzt, doch sind ohne erkennbaren Grund verschiedentlich polnische Formen stehengeblieben. Versehen der polnischen Originalausgabe wurden gelegentlich korrigiert. So ist das Faksimile auf S. 127 nunmehr richtig als Ausschnitt aus der Papsturkunde für das Bistum Breslau von 1155 und nicht aus der Urkunde Herzog Heinrichs I. für Trebnitz von 1204 bezeichnet.

Das 10 Seiten umfassende Verzeichnis der Literatur zur schlesischen Geschichte bis zum Ende des 18. Jhs. ist insofern nützlich, als zahlreiche polnische Neuerscheinungen angeführt sind. Doch ist die deutsche Literatur ganz ungenügend berücksichtigt und die Auswahl in höchstem Grade einseitig.

Die Bedeutung der Publikation liegt darin, daß sich nunmehr auch der des Polnischen Unkundige ein Bild davon machen kann, in welchem Sinne sich die tendenziöse Umdeutung der Geschichte Schlesiens vollziehen soll.

Graz

Heinrich Appelt

**Heinz Lemke, Die Brüder Załuski und ihre Beziehungen zu Gelehrten in Deutschland und Danzig.** Studien zur polnischen Frühaufklärung. Akademie-Verlag, Berlin 1958. X, 192 S. Geb. DM 22,—.

In den „Quellen und Studien zur Geschichte Osteuropas, hrsg. von der Historischen Abteilung des Instituts für Slawistik und der Arbeitsgruppe für Geschichte der slawischen Völker am Institut für Geschichte“ erschien als Bd II Lemkes Arbeit über die Tätigkeit der Brüder A. S. und J. A. Załuski und ihre Beziehungen zu Deutschland.

Wie Vf. im Vorwort anzeigt, bereitet jetzt die Handschriftenabteilung der Biblioteka Narodowa in Warschau die Herausgabe der Korrespondenz der Brüder Załuski vor, so daß demnächst ein recht gutes Bild über das Wirken der beiden polnischen Frühaufklärer vorhanden sein wird.

L. gliedert sein Buch, das E. Winter angeregt hat, in 4 Abschnitte; im ersten (S. 1—34) zeichnet er ein Bild des niedergehenden polnischen Staates, seiner Wirtschaft und Kultur in der ersten Hälfte des 18. Jhs., und zeigt, wie es verhältnismäßig spät zu einem Eindringen und Durchsetzen der Aufklärungsideen in Polen gekommen ist. Trotzdem gab es aber doch eine Reihe von Weltgeistlichen sogar in höchsten Stellungen und Ordensleuten, die einsahen, daß ein Fortfahren in den alten Gleisen nicht mehr möglich war, und St. Konarskis Reform des Schulwesens der Piaristen bedeutete einen entscheidenden Wendepunkt. — Im 2. Abschnitt (S. 35—90) gibt L. einen Abriß über das Wirken der beiden aufgeklärten katholischen hohen Würdenträger, des Krongroßkanzlers und Bischofs von Krakau A. S. Załuski und seines jüngeren

Bruders, des Kronreferendars und späteren Bischofs von Kiew J. A. Załuski. Ferner berichtet er sehr ausführlich über die von den beiden Brüdern gegründete öffentliche Bibliothek in Warschau und ihren Bibliothekar Joh. D. Janocki. Die Gründung dieser Institution 1736 (sie umfaßte 1793, als sie nach Petersburg gebracht wurde, über 270 000 Bände und 10 000 Handschriften) war eine hervorragende Leistung, die der Absicht diente, Polen aus dem kulturellen Marasmus herauszuführen. In Deutschland können der Załuskischen Bibliothek nur die Wolfenbütteler und die Kaiserliche Bibliothek in Wien an Umfang gegenübergestellt werden. Ihr Bibliothekar Janocki (Jähnisch) ist als Begründer der polnischen Bibliographie in die Annalen der Wissenschaftsgeschichte eingegangen. — Im 3. Abschnitt (S. 90—150) behandelt L. J. A. Załuskis Beziehungen zu Gottsched, ferner zu dem in Leipzig wirkenden Lektor der polnischen Sprache, Abraham Michael Trotz, dem Hauptaufkäufer von Büchern für die Załuskische Bibliothek, zu J. Perard, dem reformierten Geistlichen der französischen Kolonie in Deutschland und zu dem nach Warschau verzogenen Buchdrucker und Verleger, dem typischen Vertreter der deutschen Aufklärung, Lorenz Mitzler. Letzterer druckte J. A. Załuskis eigene und die von ihm geförderten Bücher, darüber hinaus war M. bei der Herstellung von Verbindungen mit Verlegern in Deutschland behilflich. — Der 4. Abschnitt (S. 150—183) betrifft A. S. Załuskis Beziehungen zu Chr. Wolff. Es war der pommersche Graf Christoph v. Manteuffel (1728—30 hatte er nach dem Tode Flemmings die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in Sachsen inne), der die Bekanntschaft vermittelt hatte und der auch A. S. Załuski in seinen Bemühungen, Wolffs Lehre und Philosophie in Polen zu verbreiten, unterstützte. Nachdem 1746 A. S. Załuski Bischof von Krakau geworden war, bot sich ihm besser als zuvor die Möglichkeit, an weite Reformpläne zu denken; an eine Berufung Wolffs nach Krakau ist, im Gegensatz zur Darstellung Kołłątajs, jedoch nicht ernstlich gedacht worden. Dafür war Polen, und besonders Krakau, das damals noch als Hochburg der Scholastik galt, bei weitem noch nicht reif. Das Eindringen Wolffscher Ideen nach Polen war aber so stark, daß in den 60er und 70er Jahren des 18. Jhs. die Wolffsche Philosophie ihre größten Triumphe feiern konnte. Dann geht L. den Beziehungen A. S. Załuskis zu dem Danziger Stadtsyndikus Albrecht Rosenberg nach, der eine über 20 000 Bände umfassende Bibliothek besaß, und schließlich untersucht er noch die Beziehungen zu Gottfried Lengnich, dem Verfasser synthetischer Arbeiten zwischen Staatsrecht und Geschichte. Die S. 183—188 bringen eine Zusammenfassung der gewonnenen Erkenntnisse und die S. 189—192 das Personenregister.

Die wenigen Druckfehler (S. VIII, IX, 57, 71, 74, 155, 169 u. a. Chmelnickij könnte man richtiger Chmielnicki oder ukr. Chmelničkyj schreiben), fallen nicht sehr ins Gewicht, wenn man die in der Veröffentlichung sonst sorgfältig beachtete polnische Schreibung in Vergleich zieht.

Lemkes Buch stellt ein verständnisvolles Eingehen auf die Eigenarten und Besonderheiten des polnischen Volkes und seiner Geschichte im 18. Jh. dar; auf Grund umfangreicher und gründlicher Quellenstudien ist es ihm gelungen, einen wesentlichen Beitrag zur Geschichte der Frühaufklärung in Polen zu leisten.